

Diakonie Güstrow



Profil 3/2016

■ Satt ist nicht genug

Menschen
für Menschen



„... denn sie hatten
sonst keinen Raum
in der Herberge.“
(Lukas 2,7)

Stern der Hoffnung

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser des Profils,

und schon wieder liegt die nächste Weihnachtsausgabe des Profils vor uns. Schnell ist das Jahr vergangen, viele von uns hoffen auf eine ruhige und friedliche Weihnachtszeit, ein friedvolleres Jahr 2017.

In vielen Familien ist es Tradition, in der Advents- und Weihnachtszeit die Häuser mit einem (Herrnhuter) Adventssterne zu schmücken. Schon seit meiner Kindheit kenne ich diese Tradition. Zu DDR-Zeiten musste man schon gute Beziehungen zu einem entsprechenden Händler oder zur Kirche haben, um solche Sterne zu bekommen, denn auch sie waren Mangelware.

Seit diesem Jahr hängen auch zwei Sterne in der Geschäftsstelle, davon einer weithin sichtbar außen in der Südstadt von Güstrow. Der Weihnachtsstern ist biblisch verankert. Bei Matthäus im 2. Kapitel heißt es:

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also steht geschrieben durch den Propheten: „Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Juda's; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein HERR sei.“ Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und wies sie gen Bethlehem und sprach: Zieheth hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über; da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. (Mt. 2, 1-11)

Der Stern, der Hoffnung gibt, für das, was vor uns liegt, weil wir dem vertrauen können, auf den der Stern damals wies – Jesus Christus. Er weist auch uns den richtigen Weg, wie der Stern den Weisen aus dem Morgenland.

Die Weihnachtszeit und die Zeit des Jahreswechsels ist eine Zeit, in der man zurückschaut und nach vorne blickt, was ist gelungen, woran muss noch gearbeitet werden.

Als Diakonie Güstrow konnten wir im vergangenen Jahr doch einiges bewegen, konnten viele Herausforderungen meistern und wurden nicht zuletzt geschützt. Beispielshaft möchte ich hier zuerst benennen, dass kein Kunde und kein Mitarbeiter bei der Pflege und Betreuung ernsthaft verletzt wurde oder zu Tode gekommen ist. Dass bei zwei Bränden in unseren Einrichtungen keine größeren Sach- und Personenschäden entstanden sind – dafür bin ich sehr dankbar.

Gelungen mit viel Einsatz von Mitarbeitern sind diverse Veränderungen in den notwendigen Dokumentationen. Entgeltverhandlungen, die teilweise ohne Fortschritte über Jahre geführt wurden, sind zu einem guten Ende gebracht worden.

Dieses sind nur einige wenige Beispiele. Wir sehen auch schon viele neue Herausforderungen im neuen Jahr und Dinge, die weiter vorangebracht werden müssen. Hier möchte ich nur stellvertretend die beschlossenen Gesetzesänderungen nennen und die derzeit im Gesetzgebungsverfahren befindlichen Gesetzesänderungen. Die Auswirkungen der Einführung der Pflegegrade mit den veränderten Finanzierungsgrundlagen werden wir zu spüren bekommen. Den Mitarbeitern, die mit großen Engagement bei der Arbeit sind, danke ich für ihren Einsatz ganz herzlich. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit ihnen auch die weitere Entwicklung der Diakonie Güstrow gestalten zu können, in der Hoffnung, dass der Stern uns immer den richtigen Weg führt.

Ihnen wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Jahr 2017. Möge es ein friedlicheres Jahr werden als das Jahr 2016.

Christoph Kupke

Inhalt

Stern der Hoffnung Vorwort	3
Informationen / Termine	5
Projekt Kinder-Mahl-Zeit Unser täglich Brot gib uns heute	6
Über den Wolken ... 25 Jahre Diakonie-Sozialstation Bützow	7
Bedenkt, wo ihr herkommt Andacht	8
Vorgestellt Dr. Mitchell Grell / Willkommen 2017 Fotokalender	9
Teilhabe - Jetzt erst Recht Kundgebung in Berlin	10
MUT-Tour Radeln gegen Depressionen	11
Neues Angebot Ergotherapeutische Praxis	11
Satt allein ist nicht genug	12
Mein ganz normaler Tag in der Öffentlichkeitsarbeit	13
Das zweite Pflegestärkungsgesetz	14
In guter Gesellschaft Senioren suchen Mitstreiter	15
Seelische Gesundheit Jeder Tag - ein neuer Anfang	15
Unser Wahlrecht Wir stimmen mit ab	16
Teamgeist bei 30 Grad 2. Güstrower Firmenlauf	16
Suchtfachtag informierte / Hätten Sie gewusst, ...	17
Einfach anders Neue Fassade für Betreutes Wohnen in Schwaan	18
Viele Aktionen Neues aus den CAP-Märkten	19
Drogen am Steuer MPU-Vorbereitungskurse	19
Mitarbeiterporträt Regina Kuka	20
Rezepttipp, Rätsel, Kindermund	21
Geburtstage	22



Informationen

Verleihung der Kronenkreuze

Einen besonderen Gottesdienst feierten am 6. November etwa 100 Gottesdienstbesucher - darunter 40 Mitarbeiter der Diakonie Güstrow - in der Güstrower Pfarrkirche. In diesem Rahmen fand die Verleihung der Kronenkreuze in Silber an Mitarbeiter, die seit 20 Jahren in unseren Einrichtungen tätig sind, durch Landespastor Martin Scriba statt. Im Anschluss lud die Diakonie Güstrow die ausgezeichneten Mitarbeiter zu einem festlichen Mittagessen in die Güstrower Wollhalle ein.

Einsatz seit 25 Jahren

Die Diakonie-Sozialstationen in Schwaan und Bützow begleiten seit 25 Jahren Menschen in der Region. Die Mitarbeiter der Diakonie-Sozialstation Bützow sind in der Stadt Bützow und in über 40 Orten der Region aktiv. Seit April 2010 bietet die Diakonie-Sozialstation Bützow das Angebot einer Tagespflege in der Warnowpflege an. Die Pflegepension und Tagesbetreuung wurde vor einem Jahr eröffnet. In der Diakonie-Sozialstation Schwaan sind heute 26 Mitarbeiter beschäftigt. Neben der ambulanten Pflege gibt es zwölf Plätze in der Tagespflege. Zum 25-jährigen Jubiläum fanden in beiden Einrichtungen Feierlichkeiten statt. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 7.

Unsere Seniorenclubs

Die Wiedereröffnung des Seniorenclubs Miteinander im Güstrower Buchenweg nach der Sommerpause fand regen Zuspruch. Dort ist jeder herzlich willkommen, der Abwechslung sucht. Sie lernen nette Menschen kennen, mit denen Sie gemeinsam viele Aktivitäten unternehmen können. Auch der Seniorenclub Zuversicht in der Südstadt bietet Gesellschaft, Gemütlichkeit und Unterhaltung. Die Senioren treffen sich zum Kaffee und zum Plaudern, backen Kuchen, spielen Karten, gehen spazieren, feiern Geburtstage oder gehen auf Tagesreisen in unserer Region. Einmal im Monat findet eine Andacht mit dem Pastor statt. Ausführlicher wird dazu auf Seite 15 berichtet.

Spendentüten helfen

Im Dezember sammeln die CAP-Märkte in Güstrow Spendentüten für das Güstrower Frauenschutzhhaus. Für fünf Euro können Kunden vorbereitete Tüten erwerben und direkt in den Märkten an das Frauenschutzhhaus spenden. Seit 1992 kümmert sich der Verein Arche für Frau

und Familie um Frauen und Kinder, die sich zu Hause bedroht fühlen und von häuslicher Gewalt betroffen sind. Derzeit leben fünf Frauen mit ihren Kindern in der Obhut des Frauenschutzhhauses – 20 Plätze gibt es insgesamt. Sehr groß sei die Freude darüber, dass die CAP-Märkte die Arbeit des Frauenschutzhhauses erneut unterstützen wollen. Schon im März wurde für das Frauenschutzhhaus gesammelt. Wer diese Spendenaktion unterstützen möchte, kann sich in den CAP-Märkten informieren und vor Ort eine oder mehrere Tüten erwerben.

Vorankündigung: Palliativ-Fachtag 2017

Am 26. April veranstaltet die Diakonie Güstrow einen Fachtag im Gemeindehaus der Domgemeinde in Güstrow. Geplant sind Fachvorträge unter anderem zu den Themen Palliativ-Versorgung, Sterbehilfe, Seelsorge im Pflegealltag und Trauerbegleitung. Die Diakonie Güstrow lädt alle interessierten Mitarbeitenden recht herzlich zu dieser Veranstaltung ein. Die Anmeldung erfolgt über Antje Weidemann, Telefon: (038482) 770, E-Mail: antje.weidemann@diakonie-guestrow.de

Termine

- **09.-11.01.17** Mitarbeiter-Einführungstage in Güstrow
- **20.-21.03.17** Aufbaukurs: „Feste feiern, wie sie fallen ...“ in Güstrow
- **26.04.17** Palliativ-Fachtag in Güstrow
- **12.-14.06.17** Mitarbeiter-Einführungstage in Güstrow

Projekt Kinder-Mahl-Zeit

Unser täglich Brot gib uns heute

Mit dem Vaterunser bringen Christen ihre Bitte nach der täglichen Mahlzeit zum Ausdruck. Auch Menschen, die dem christlichen Glauben und der kirchlichen Tradition fernstehen, verwenden das Gebet oder Gebetsteile gelegentlich – manchmal fast instinktiv, an frühe Kindheits-erinnerungen anknüpfend. Die Bitte nach dem „täglich Brot“, der Wunsch, jeden Tag satt zu werden, hat von seiner Aktualität nichts verloren. Und das in einer Zeit und in einem Land des permanenten Überflusses. Immer wieder hören wir von Kindern, die aus finanziellen Gründen nicht an der Schulspeisung teilnehmen können. Trotz der Unterstützung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung bleibt den Kindern Essen verwehrt, weil die Beantragung zu bürokratisch ist, oder die Eltern aus anderen Gründen keinen Antrag stellen. Hier setzt das Projekt Kinder-Mahl-Zeit an.

Am 1. Juli ist dieses Projekt erneut gestartet, nachdem es im vergangenen Jahr unterbrochen wurde. Schon nach kurzer Zeit der Wiederaufnahme zeigt sich, dass es Handlungsbedarf gibt. Die Not ist groß. Verantwortliche in Schulen, Horten und Jugendklubs bestätigen dies. Ziel ist es, die Essenversorgung sicherzustellen, indem jedes Kind am Schulessen teilnehmen kann. Um dieses Ziel zu erreichen, fahre ich täglich in verschiedene Einrichtun-



Ronald Janda kocht mit Cynthia und Julian das Mittagessen.



Bereiten gemeinsam einen Gemüsesalat zu: Sandrina, Cynthia und Chantal (v.l.).

gen der Stadt Güstrow. Einsatzorte sind der Jugendklub „Alte Molkerei“, der AWO-Klub „Yellow-FunBox“, die Horte der DRK-Kita „Südlichter“, der Fritz-Reuter-Schule oder der Freien Schule. Außerdem verfolgt das Projekt auch die Wissensvermittlung über eine gesunde Ernährung und Lebensweise. Die Kinder-Mahl-Zeit möchte Kindern Zeit zur Essensvorbereitung und zum gemeinsamen Essen geben, um ihre Esskultur positiv zu prägen. Fast spielerisch erlernen die Kinder den Umgang mit Küchengeräten, kosten Zutaten und Gewürze.

Dank der Förderung durch die „Aktion Mensch“, dem Einsatz von Spenden, die die Diakonie Güstrow für das Projekt bereits erhalten hat, und der guten Zusammenarbeit mit den CAP-Märkten ist der tägliche Einkauf der benötigten Lebensmittel abgesichert. Auch Spenden, die ich von Freunden und Bekannten erhalte, helfen bei der Projektumsetzung. Von den Kindern, Eltern, Lehrern und Erziehern bekomme ich viele positive Rückmeldungen, was mich täglich neu motiviert. Bitte unterstützen Sie das Projekt mit Ihrer Spende.

*Spendenkonto: Evangelische Bank eG,
IBAN: DE14520604100005366666, BIC: GENODEF1EK1,
Stichwort: Kinder-Mahl-Zeit*

Ronald Janda

Über den Wolken ...

25 Jahre Diakonie-Sozialstation Bützow

Ein ganz besonderes Ereignis konnten in diesem Jahr die 54 Mitarbeiter der Diakonie-Sozialstation Bützow, der Tagespflege und der Pflegepension mit Tagesbetreuung feiern, nämlich das 25-jährige Jubiläum.

Es sollte ein Fest vor allem für die Mitarbeiter werden. Als Gäste konnten wir Vorstand Christoph Kupke, unsere Bereichsleiterin für Ambulante Dienste, Frauke Conradi, Mitarbeiter aus anderen Einrichtungen sowie unsere Mitstreiter aus den Sozialstationen in Güstrow, Teterow, Schwaan und Röbel begrüßen. Ganz besonders haben wir uns gefreut, dass sich Gerlind Kellert, Dieter Merz, Pastor i.R. Friedemann Preuß, Pastor i.R. Karl-Martin Schabow, Christel Schabow, Heidi Nowack, Elfriede Jähnig und Dörte Benke an diesem Tag Zeit genommen haben und unserer Einladung gefolgt sind.

Ein Musikstück auf der Orgel, gespielt von Ute Kubeler, lud zum Ankommen ein. Frauke Conradi begrüßte alle Anwesenden. In ihrer Ansprache würdigte sie besonders die Mitarbeiter, die sich immer wieder neuen Anforderungen stellen müssen, Veränderungen annehmen und zur stetigen Entwicklung der Einrichtung beitragen. Am Beispiel der Entwicklung der Pflegepension und ihrer Mitarbeiter machte sie es deutlich. Die ambulante Pflege ist mit all ihren Angeboten ein wichtiger Baustein in der Versorgung der Bevölkerung geworden. Ihr Dank und alle guten Wünsche für die nächsten Jahre gingen an alle Mitarbeiter.

Helga Müller, Pastorin der Kirchengemeinde Baumgarten, überbrachte herzliche Segenswünsche von Johanna Levetzow, Pastorin der Kirchengemeinde Bützow, die zur Fortbildung war. In ihrer Andacht würdigte sie die Arbeit der Mitarbeiter auf vielfältige Weise. Sei es für ihre Freundlichkeit, die Begleitung und das Verständnis im Umgang mit kranken und alten Menschen, aber auch für die gute Zusammenarbeit bei der Gestaltung des Probstei-Seniorentags, der einmal im Jahr in Rühn stattfindet. Segenswünsche für alle Anwesenden standen am Ende der Andacht.

An diesem Tag wurden Mitarbeiter geehrt, die seit 25, 20, zehn oder fünf Jahren in unserer Einrichtung tätig sind. Einige Mitarbeiter waren sichtlich überrascht und haben später noch einmal nachgerechnet.



Kristina Pusch, Maria Schneider, Frank Ölscher, Doris Dehmel, Berit Wolf, Margrit Schütt (v.l.) beim Jubiläum.

Anschließend wurde zum gemeinsamen Singen eingeladen. Ute Kubeler setzte sich an das Klavier und begleitete uns. Es wurden Lieder von Reinhard Mey, ABBA und Udo Jürgens gesungen. Die Gäste stimmten mit ein, klatschten im Takt mit oder bewegten sich dazu im Rhythmus. Es war ein gelungener Versuch, mal andere Wege zu gehen. Der Kaffeetisch war mit Torten und Kuchen von unserem ehemaligen Zivi Frank Techel gedeckt.

Bekannterweise lässt es sich bei Kaffee und Kuchen besonders gut miteinander plaudern. Und so war es auch. Erinnerungen wurden aufgefrischt. Mit Ute Kubeler und Helga Müller war abgesprochen, kurz vor Ende der Feierstunde noch einmal gemeinsam zu singen. Der Klavierdeckel wurde hochgeklappt und Ute Kubeler begann, eine Melodie zu spielen. Ganz ungezwungen stellten sich ein paar der Anwesenden um das Klavier und nach und nach kamen immer mehr dazu und sangen das Lied „Gute Nacht Freunde“ von Reinhard Mey. Und ganz zum Schluss wurde noch der Wunsch von Elfriede Jähnig erfüllt. Sie wünschte sich noch einmal das Lied „Über den Wolken“. Der eine oder andere Mitarbeiter erzählte am nächsten Tag, dass er mit einem Ohrwurm nach Hause gegangen oder gefahren ist. Und ganz ehrlich. Ich auch.

Heidi Thoben

Bedenkt, wo ihr herkommt

Andacht

Wenn ein Mensch im alten Israel ein Stück Land in Besitz nahm und urbar machte, brachte er nach der ersten Ernte Körbe von Früchten und Korn in den Tempel, um seine Dankbarkeit vor Gott und den Mitmenschen zu bezeugen. Der Priester nahm dieses Dankopfer entgegen, und dabei sprach der Geber das folgende Bekenntnis: „Ein umherirrender Aramäer war mein Vater. Nach Ägypten zog er und war ein Fremdling, und seine Familie war gering an Zahl. Aber sie wurde ein großes, mächtiges Volk. Die Ägypter bedrängten und quälten uns und legten uns harte Arbeit auf. Da schrien wir zu dem Gott unserer Väter. Der hörte uns und sah unser Elend, unsere Mühsal, unsere Bedrängnis und führte uns aus Ägypten heraus mit starker Hand und ausgestrecktem Arm. Er brachte uns an diesen Ort und gab uns dieses Land, das von Milch und Honig überfließt. Und nun bringe ich Dir hier die ersten Früchte des Landes, das Gott mir gegeben hat“ (5. Mose 26, 5 - 10).

Der Mensch, der so spricht, hat einen weiten Weg hinter sich. Jetzt geht es ihm gut. Er erntet von seinem Land die ersten Früchte. Die Zeit ohne Zuhause, die Zeit des Wanderns und der Nicht-Sesshaftigkeit, die Zeit der Unruhe und des Mangels ist zu Ende. Jetzt kann er neu anfangen. Es kann jetzt nur aufwärtsgehen. Aber er spricht dieses Bekenntnis, um nicht zu vergessen, wo er herkommt. Er soll die Zeiten nicht vergessen, wo er daniederlag und bedrängt wurde. Er soll sich daran erinnern, welche Kämpfe geführt wurden und welches Ringen nötig war, bis er es zu diesem Wohlstand gebracht hat. Und er spricht dieses Bekenntnis bestimmt auch deswegen, weil er nicht abheben will. Es soll ihm wieder bewusstwerden, wie sehr er auf Gottes Hilfe und Gnade angewiesen war und noch ist. Er will sich bewusst machen, dass es sein Gott ist, der ihm aus der tiefsten Not geholfen, ihn still und heimlich begleitet, seinen Fuß wieder auf festen Boden gestellt hat. Und mit seinem Bekenntnis lobt und preist er auch seinen Gott.

Gegen Ende eines Jahres schauen wir oft zurück auf das, was im auslaufenden Jahr gelungen und was nicht so gut gelungen ist. Ich hoffe, dass die meisten von uns am Ende dieses Jahres feststellen können, dass unser Lebensweg sich eher nach oben als nach unten bewegt hat. Wenn wir feststellen, dass wir viel Gutes ernten konnten und dass wir mit uns zufrieden sein können,



Den Weihnachtsstern haben Theo (6), Anton (4), Lea (6) und Hedda (1,5) aus der Kita Regenbogen gemalt.

dann sollen wir gleichzeitig bedenken, wo wir herkommen, welche Hindernisse wir überwinden mussten, wie uns auf dem Weg zum heutigen Tag geholfen wurde. Und wenn das nicht der Fall ist, wenn wir also doch meinen, es hat sich alles zum Schlechten gewandt, dann sollen wir auf alle Fälle an den Gott denken, der denen hilft, die daniederliegen, und wir sollen darauf hoffen, dass er auch uns hilft. Das Bekenntnis von unzähligen Menschen, die erfahren haben, wie dieser Gott ihnen aus so manch einem Gefängnis befreit hat, soll auch unser Bekenntnis werden – auch und gerade wenn es uns nicht gut geht und wir uns wie gefangen fühlen.

Wie die Juden kommen wir Christen von dieser Geschichte Gottes mit den Menschen her. Und kurz vor Jahresende werden wir erneut an jene Geschichte von dem Kind zu Bethlehem zurückdenken. Ganz unten fängt Gott seine Geschichte mit uns Menschen an. Ganz schwach erscheint uns auch Gott, wenn wir unten liegen, und der Weg bis zum letzten Ziel verläuft selten ohne Probleme, Ängste und Anfechtungen. Aber das letzte Ziel dieses Gottes mit uns Menschen ist die Befreiung aus jeder Knechtschaft, ist die Erhebung aus der tiefsten Niederung, ist der Sieg des Lebens über den Tod und dessen Vorboten.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Wechsel vom alten ins neue Jahr wünscht Ihnen herzlich

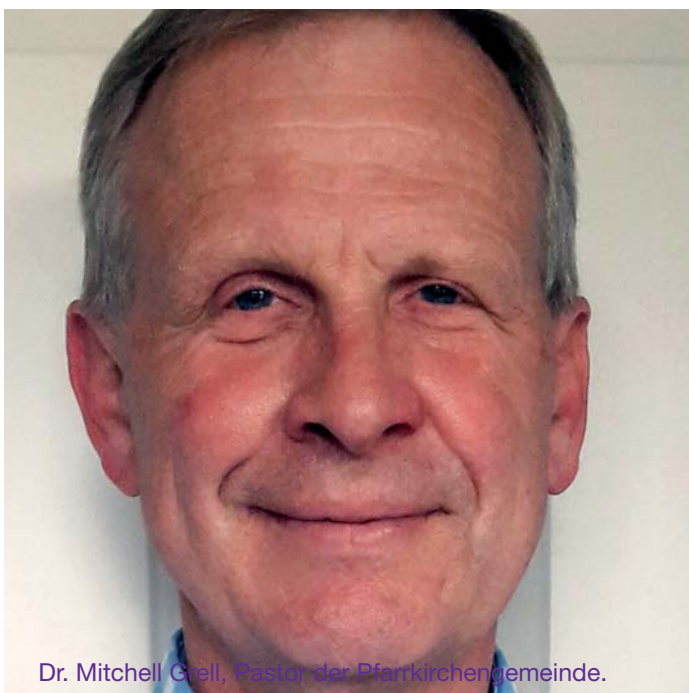
Pastor Dr. Mitchell Grell

Vorgestellt

Dr. Mitchell Grell

Bei einem Gottesdienst am 11. September wurde ich als Pastor der Pfarrkirchengemeinde in Güstrow feierlich eingeführt. Geboren wurde ich am 11. Juli 1958 in Cherokee, Iowa in den USA. Ich wuchs auf der Farm meiner Familie unweit vom Dorf Holstein, Iowa auf. Von 1976 bis 1980 studierte ich Geschichte, Deutsch und alte Sprachen am Augustana College in Sioux Falls, South Dakota. Nach dem Abschluss dort bin ich gleich anschließend nach Tübingen in der BRD übersiedelt, wo ich an der dortigen Uni das Studium der evangelischen Theologie begann. Nach dem 1. Examen 1985 schrieb ich an meiner Doktorarbeit. Am 22. Mai 1992 wurde ich auch promoviert. Danach führte mein Weg nach Mecklenburg. Nach einem Praktikum in Neubrandenburg fing mein Vikariat in Boizenburg an der Elbe an. Hier lernte ich meine spätere Frau, Dörte, kennen, und kurz nach unserer Heirat im Sommer 1994 wurde ich als Pastor der Gemeinde Benthen bei Lübz eingeführt. In unserer Benthener Zeit wurden unsere Kinder Johannes und Mareike geboren. Von Oktober 2000 bis September 2013 war ich Pastor in Kirchdorf auf Poel. Danach war ich Reformationsbeauftragter in Mecklenburg-Vorpommern. Nach einem schweren Autounfall im Sommer 2015 entschied ich mich, ins Pfarramt wieder zurückzukehren.

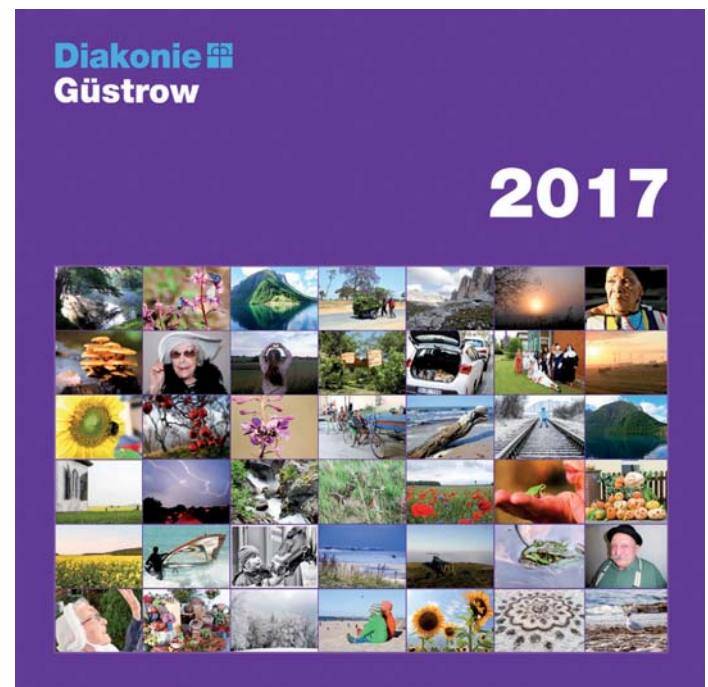
Dr. Mitchell Grell



Dr. Mitchell Grell, Pastor der Pfarrkirchengemeinde.

Willkommen 2017

Fotokalender



Herzlichen Dank an alle, die an unserem Fotowettbewerb teilgenommen haben. Wir freuen uns über so viel Kreativität und die schönen Bilder. Alle Fotos wurden gesichtet, unsere Mitarbeiter haben abgestimmt und die Gewinnerbilder stehen fest. Sie zieren den Kalender 2017 der Diakonie Güstrow. Das Ergebnis ist wirklich großartig.

Auch für 2018 wollen wir mit Ihnen gemeinsam wieder einen Kalender erstellen. Senden Sie uns Ihre Bilder! Gesucht werden Landschaftsmotive, Nahaufnahmen, Porträts oder Schnappschüsse aus Ihrem letzten Urlaub. Gefragt sind Bilder aus allen Jahreszeiten von Frühling bis Winter.

Und so geht es: Schicken Sie uns Ihre digitalen Bilder per Mail an doreen.blask@diakonie-guestrow.de oder auf CD an: Diakonie Güstrow e.V., Öffentlichkeitsarbeit, Platz der Freundschaft 14 c, 18273 Güstrow. Sie können jederzeit ein oder mehrere Bilder einsenden. Schlagen Sie uns vor, für welche Monate die Bilder geeignet wären! Vergessen Sie nicht Ihren Namen und Ihre Adresse in der Email bzw. auf der CD!

Machen Sie mit und lassen Sie den Kalender zu Ihrem Kalender werden!

Doreen Blask

Teilhabe - Jetzt erst **Recht** Kundgebung in Berlin

Der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. und andere Fachverbände haben bundesweit zu einer Kundgebung am 7. November nach Berlin aufgerufen. Im aktuellen Gesetzentwurf für das Bundesteilhabegesetz stehen viele Regelungen, die aus Sicht der Fachverbände keineswegs akzeptiert werden können, da sie zu Verschlechterungen für die behinderten Menschen führen würden. Diesem Aufruf folgten auch Mitarbeiter und Menschen mit Behinderungen der Diakonie Güstrow aus den Einrichtungen der Behindertenhilfe, dem Clara-Dieckhoff-Haus und dem Ambulant Begleiteten Wohnen und fuhren gemeinsam mit zwei Kleinbussen nach Berlin.

Das Bundesteilhabegesetz ist notwendig, damit wir vom Ansatz der Fürsorge wegkommen hin zu gesetzlich verankerter Teilhabe und Selbstbestimmung. Menschen mit Behinderung wollen nicht abhängig sein – es geht um Ansprüche und Rechte. Die Intention des Gesetzes ist völlig richtig; diesen Schritt zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention brauchen wir dringend. Aber so, wie der Kabinettsentwurf es momentan vorsieht, geht es nicht. Menschen mit Behinderungen haben unterschiedlichste Bedürfnisse. Neben dem Recht auf Teilhabe geht es auch um die notwendige Pflege. Beide Bereiche – Pflege und Teilhabe – sind für Menschen mit Behinderung wichtig, denn sie dienen jeweils unter-



Protest am 7. November in Berlin für ein gutes Teilhabegesetz.

schiedlichen Zwecken. Es geht also um die Gleichrangigkeit von Pflege und Teilhabe.

Nach dem vorliegenden Kabinettsentwurf würden die Leistungen der Pflegeversicherung und die Teilhabeleistungen der Eingliederungshilfe abhängig davon gewährt werden, wie und wo die Betroffenen wohnen und ob sie erwerbstätig sind oder nicht. Das ist hochproblematisch, denn das kann bedeuten, dass Menschen mit Behinderung entweder notwendige Leistungen nicht mehr bekommen oder umgekehrt in die Pflege gedrängt werden.

Für Menschen mit Behinderung wird es schwieriger, in einer eigenen Wohnung zu leben. Bei ihnen hat zukünftig die Pflege Vorrang vor Teilhabe – es sei denn, die betroffene Person kann nachweisen, dass bei ihr Teilhabeleistungen Vorrang haben. Zu befürchten sind massive Einschnitte bei der Pflege im Ambulant Begleiteten Wohnen. Hier sind Änderungen im Pflegestärkungsgesetz III geplant, die besorgniserregend sind. Zukünftig zahlt die Pflegekasse hier nur noch eine Pauschale von 266 Euro – auch, wenn der konkrete Pflegebedarf weit darüber liegt. Teilhabe- und Pflegeleistungen müssen zukünftig gleichrangig sein und jeweils die individuellen Bedarfe decken.

Andreas Zobel



Für Menschen mit Behinderung ist es notwendig, dass Pflege kein Ersatz für Teilhabe ist.

MUT-Tour

Radeln gegen Depressionen



Die MUT-Tour machte auch in Bützow Halt. Die Teilnehmer wurden dort von der KISS empfangen.

Die MUT-Tour ist Deutschlands erstes Aktionsprogramm auf Rädern, das einen Beitrag zur Entstigmatisierung der Depression als Erkrankung leistet. Zwischen dem 4. Juni und dem 3. September fuhren die Teilnehmer mit und ohne Depressionserfahrungen gemeinsam Rad, insgesamt 7300 Kilometer durch ganz Deutschland – für eine ermutigende Öffentlichkeitsarbeit.

Denn hier bekommen die Betroffenen die Gelegenheit, interessierten Journalisten von sich und ihrem Weg aus oder mit der Depression zu berichten. Auf diese Weise helfen sie, über die Erkrankung aufzuklären und mit Vorurteilen aufzuräumen.

Am 15. August machte die MUT-Tour Station in Bützow. Dort wurden die Teilnehmer, darunter Initiator Sebastian Burger, von den Mitgliedern der Bützower Selbsthilfegruppe „Leben mit Depressionen“ sowie von Ruth Abraham, Mitarbeiterin der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) in Bützow, mit Spannung erwartet. Nach einer kurzen Rast und tollen MUT-machenden Gesprächen steuerten die Teilnehmer den nächsten Ort an. „Die MUT-Tour ist eine hervorragende Aktion, um diese Thematik an die Öffentlichkeit zu bringen. Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen“, so Ruth Abraham.

Alice Hämmerling

Neues Angebot

Ergotherapeutische Praxis

Seit dem 1. September 2016 hat im Pfahlweg 1 in Güstrow die neue Ergotherapeutische Praxis der Diakonie Güstrow geöffnet. Wie Logopädie und Physiotherapie gehört auch die Ergotherapie zu den medizinischen Heilberufen. Der Begriff stammt aus dem Griechischen und besagt so viel wie: Gesundheit durch Handeln und Arbeiten.

In der Ergotherapie werden bewegungs- und wahrnehmungseingeschränkte Kinder und Erwachsene unterstützt und gefördert, damit sie ihre Handlungsfähigkeit, und somit die Selbständigkeit im Alltag, erhalten oder wiedererlangen. Bei der Erstellung eines individuellen Therapieplans werden die Behandlungsschwerpunkte festgelegt und Einsatzmethoden besprochen. Ein wichtiges Mittel sind zum Beispiel handwerkliche und kreative Techniken – wie Arbeiten mit Holz, Peddigrohr und Ton – um im therapeutischen Prozess die Kompetenzen und die Ausdrucksfähigkeit zu unterstützen.

Vor Behandlungsbeginn wird eine Verordnung (Rezept) vom Kinder-, Haus- oder Facharzt benötigt. Die Behandlungskosten trägt, vom Zuzahlungsbetrag für erwachsene Patienten abgesehen, die Krankenkasse. Auch Selbstzahlerleistungen können bei Bedarf angeboten werden.

Anne Goldammer



Ergotherapie bei Kindern hat zu einem großen Teil einen spieltherapeutischen Charakter.

Satt allein ist nicht genug

58. Sammlung für Brot für die Welt in Neukirchen eröffnet



Seit mehr als 50 Jahren engagiert sich Brot für die Welt gegen Hunger und für Gerechtigkeit weltweit.

Die Eröffnung der 58. Sammlung von Brot für die Welt fand in diesem Jahr in Neukirchen statt. In Zusammenarbeit mit dem Pfarrsprengel Neukirchen-Bernitt und dem Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. eröffnete Landespastor Martin Scriba die neue Sammlung für die Spendenhilfsorganisation. Mit dabei waren auch die Kinder mit ihren Familien aus der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Um die Welt der Diakonie Güstrow aus Jürgenshagen. Sie gestalteten den Gottesdienst mit. Für viele war es der erste Besuch in einer Kirche, und sie erzählten begeistert, was sie erlebten.

Seit 58 Jahren setzt sich Brot für die Welt dafür ein, dass alle Menschen satt werden. 795 Millionen Menschen hungern weltweit. Aber satt allein ist nicht genug. Für eine gute körperliche und geistige Entwicklung sind Nährstoffe wie Eisen, Zink, Jod und Vitamine unerlässlich. Mehr als zwei Milliarden Menschen fehlen die für ein gesundes Leben wichtigen Grundlagen. Dieser Mangel hat schwerwiegende Folgen, besonders für Kinder: Sie bleiben oft in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zurück oder sind anfällig für Krankheiten.

Bereits im Oktober war die Welternährung das Thema einer Gesprächsrunde auf dem Pfarrhof in Neukirchen.

Viele Landwirte aus der Umgebung, aber auch Vertreter des Bauernverbandes, nahmen daran teil. Thilo Hoppe, entwicklungspolitischer Beauftragter bei Brot für die Welt, brachte die Vernachlässigung der Landwirtschaft, die Bodenspekulation, den Klimawandel, den Wegzug der Landbevölkerung in die Städte und die damit verbundene Entstehung von Slums sowie eine verfehlte Handelspolitik und Kriege als Hauptursachen für den weltweiten Hunger ins Gespräch. Aufmerksam und kritisch verfolgte die fachkundige Zuhörerschaft seinen Ausführungen. Am Ende standen mehr Fragen als Antworten im Raum, und es wurde deutlich, dass die regionalen und weltweiten Herausforderungen nur zu lösen sind, wenn alle Beteiligten fair und gerecht miteinander umgehen. Dazu gehört auch, die eigenen Essgewohnheiten und das eigene Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen.

Insgesamt standen der Entwicklungsarbeit von Brot für die Welt 2015 über 255 Millionen Euro zur Verfügung. Weltweit bewilligte das Werk 553 neue Projekte im Jahr 2015 mit insgesamt 202 Millionen Euro. Regionale Schwerpunkte waren Afrika mit 183 Projekten sowie Asien und Pazifik mit 174 Projekten. In Mecklenburg-Vorpommern wurden im Jahr 2015 insgesamt 959.404,01 Euro an Spenden und Kollekten Brot für die Welt zur Verfügung gestellt.

Helfen Sie helfen!

Spendenkonto:

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Stichwort: Vorname, Name, Adresse

Carsten Heinemann

Mein ganz normaler Tag in der Öffentlichkeitsarbeit

Mein Tag im Büro beginnt mit zwei Knopfdrücken. Mit dem ersten wird der Rechner hochgefahren. Der zweite gilt der Kaffeemaschine. Es ist 8:30 Uhr. Ich fange an, E-Mails zu beantworten und werfe einen Blick in den Kalender. Um neun Uhr trifft sich die AG Sterben, Tod und Trauer. Es bleibt etwas Zeit, um mich mit meinem Kollegen Torsten Ehlers auszutauschen und Termine abzusprechen. Für die Sitzung drucke ich noch die Traueranzeigen aus, die ich entworfen habe. Sie sollen heute besprochen werden. Auf der Tagungsordnung steht aber zunächst die Vorbereitung eines Palliativ-Fachtages im nächsten Jahr.

Zurück im Büro. Das Telefon blinkt. Zwei Anrufe in Abwesenheit. Die Leiterin der Sucht- und Drogenberatung, Katrin Moritz, erkundigt sich nach dem Redaktionsschluss für den Newsletter. Janet Burmeister vom CAP-Markt bittet um Rückruf. Ich greife zum Telefonhörer. Es geht um die Spendentütenaktion. Gesammelt werden soll für das Frauenschutzhaus in Güstrow. Pressearbeit ist wichtig, um die Spendenaktion zu bewerben. Ich telefoniere mit Karin Wien vom Frauenschutzhaus. Aus den vielen Informationen soll ein Text werden. Dafür plane ich 30 Minuten ein. Ich fange an zu schreiben. Da das Telefon mich zweimal aus meinem Schreibfluss holt, benötige ich insgesamt 45 Minuten, bis der letzte Punkt gesetzt ist.

Mein Magen knurrt. Gut, dass es schon kurz nach zwölf ist. Carla Beck, Diana Drinkmann und Verena Kühn aus der Finanzbuchhaltung warten schon. Gemeinsam gehen wir in die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege, um dort in der Mensa Mittag zu essen. Der Spaziergang an der frischen Luft und der Plausch mit den Kolleginnen tun gut.

Wieder am Arbeitsplatz rufe ich meine E-Mails ab. Ich freue mich, dass mir die Künstlerin Katharina Kretschmer geschrieben und mir die Abdruckgenehmigung eines ihrer Bilder für die Gestaltung unserer Weihnachtskarten erteilt hat. Nun kann ich endlich die Druckdaten vorbereiten. Ein für den Druck aufbereitetes PDF muss allerlei Einstellungen aufweisen, die ich noch einmal überprüfe, bevor ich sie an die Druckerei schicke. Wiebke Wiemer von koepcke.publishing versichert mir, dass die Weihnachtskarten rechtzeitig geliefert werden. Ich bin zufrieden. Der Rest des Nachmittags vergeht sehr schnell.



Doreen Blask arbeitet seit acht Jahren als Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit bei der Diakonie Güstrow.

Die neue Ausgabe unserer Mitarbeiterzeitschrift muss vorbereitet werden. Die Redaktionssitzung hat vor ein paar Wochen stattgefunden, neue Themen wurden gefunden. Artikel gibt es genug. Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit. Die Texte müssen redigiert und gekürzt, Fotos ausgesucht und bearbeitet werden. Das Layout erstelle ich mit dem Satzprogramm InDesign. Drei Seiten habe ich gebaut – das hat eine gute Stunde gedauert. Dann geht es an die Kleinstarbeit: Passt die Bildunterschrift? Macht die Überschrift Lust, den Artikel zu lesen?

Es klopft. Ilona Schallge von der Diakonie-Sozialstation steht in der Tür. Im Seniorenclub findet eine Veranstaltung statt. Es wäre schön, wenn ich Fotos machen und einen Artikel für die Zeitung schreiben könnte. Gesagt, getan. Mit den Senioren komme ich schnell ins Gespräch. Ich mache mir Notizen, ein paar Fotos und werde noch zu einem Stück Kuchen und einer Tasse Kaffee eingeladen. Die Pressemitteilung über den Seniorenclub ist schnell geschrieben. Ich lade sie noch auf unserer Website hoch, denn das Thema Online spielt im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit eine immer wichtigere Rolle. Mein Arbeitstag neigt sich dem Ende zu. Ich schreibe noch eine To-do-Liste für morgen und beende meinen Arbeitstag mit einem Knopfdruck: der Rechner wird runtergefahren.

Doreen Blask

Das zweite Pflegestärkungsgesetz

Das zweite Pflegestärkungsgesetz ist bereits am 1. Januar 2016 in Kraft getreten, die inhaltlich und organisatorisch wichtigste Regelung, die Einführung eines neuen Begriffs der Pflegebedürftigkeit, tritt aber erst jetzt mit dem 1. Januar 2017 in Kraft.

Pflegebedürftigkeit hat sich bisher vor allem auf körperliche Beeinträchtigungen bezogen und wurde deshalb pflegebedürftigen Menschen mit kognitiven oder psychischen Beeinträchtigungen nur zum Teil gerecht. Das betraf auch viele Menschen mit Demenzerkrankungen. Der Pflegebedürftigkeitsbegriff, von dem der Pflegegrad und damit die Leistungshöhe der Pflegeversicherung abhängt, war deshalb schon seit seiner Einführung in der Kritik. Aber auch, weil die Anzahl der Menschen mit Demenzerkrankungen in Folge der alternden Bevölkerung steigt, müssen wir hier aktiv werden, denn demenzkranke Menschen sind häufig körperlich kaum eingeschränkt und können dennoch ihren Alltag nicht selbstständig bewältigen. Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff nimmt den Menschen in seiner Lebenswelt in den Blick und berücksichtigt alle für das Leben und die Alltagsbewältigung eines Pflegebedürftigen relevanten Beeinträchtigungen. Körperliche, kognitive und psychische Beeinträchtigungen werden bei der Einstufung gleichermaßen und pflegefachlich angemessen berücksichtigt. Mit dem neuen System kann auch besser geplant werden, welche Art von Unterstützung ein pflegebedürftiger Mensch tatsächlich braucht.

Künftig wird es anstelle der drei Pflegestufen fünf Pflegegrade geben. Bei der Begutachtung werden die Beeinträchtigungen der Selbständigkeit oder der Fähigkeiten der Menschen in den Bereichen Mobilität, Fähigkeiten der Kommunikation und Kognitivität, psychischer Problemlagen, pflegerischer Selbstversorgung, Umgang mit Krankheit und Therapie und Gestaltung des Alltagslebens und Hauswirtschaft. Bei der Beurteilung der Pflegebedürftigkeit wird nun immer ein Gesamtbild betrachtet: In welchem Maße ist ein Mensch selbstständig in der Selbstpflege und Alltagsgestaltung, in welchem Maße benötigt er Unterstützung? Kann er mit gegebenen Einschränkungen umgehen und Möglichkeiten der Kompensation nutzen? Bei der Beurteilung der Pflegebedürftigkeit wird es nicht mehr darum gehen, wie lange für die einzelnen Pflegehandlungen benötigt wird. So wird

nun Berücksichtigung in der Beurteilung finden, dass ein Mensch mit einer dementiellen Erkrankung körperlich durchaus in der Lage sein kann, sich selbstständig zu waschen, vielleicht sogar sehr flink, es jedoch nicht tut, weil ihm die selbständige Motivation nicht möglich ist.

Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff ändert auch die Pflege selbst: Das Maß der Übernahme von Pflegehandlungen durch den Pflegenden orientiert sich an dem, was tatsächlich nötig ist. Die Begleitung und Anleitung wird tatsächliche Pflegehandlung und Leistung. Das macht Pflege besser. Dafür muss Zeit sein. Und wirklich wird es in der stationären Pflege einen erhöhten Personalschlüssel, in der ambulanten Pflege einen erhöhten Zeitwert pro Leistung geben.

In den stationären Pflegeeinrichtungen ändert sich auch das: Bisher war es so, dass mit der Einstufung in eine höhere Pflegestufe die Pflegeversicherung zwar mehr zahlte, der von den Betroffenen zu tragende pflegebedingte Eigenanteil aber damit ebenfalls stieg. Das führte manchmal dazu, dass sich Pflegebedürftige gegen eine Neubegutachtung und Höherstufung verwehrt, um die steigenden Kosten zu vermeiden. Die Pflegeeinrichtung braucht die Einstufung entsprechend des tatsächlichen Pflegebedarfes jedoch dringend, um eine Finanzierung ihrer Arbeit zu sichern. Ein Platz für Konflikte ... Das zweite Pflegestärkungsgesetz regelt nun, dass es in den vollstationären Pflegeeinrichtungen einen einheitlichen Eigenanteil für alle Pflegegrade gibt. Dieser Eigenanteil wird nicht mehr steigen, wenn jemand in seiner Pflegeeinrichtung in einen höheren Pflegegrad eingestuft wird. In der Umsetzung war das nicht ganz einfach, für die Bewohner jedoch eine gute Regelung.

Das Budget für Pflegeleistungen, das von der Pflegeversicherung zur Verfügung gestellt wird, erhöht sich für alle bereits Pflegebedürftigen, im besonderen Maße für Pflegebedürftige, die in ihrer Alltagskompetenz eingeschränkt sind. Die Zuschüsse der Pflegeversicherung zu Leistungen der Wohnraumanpassung und Urlaubs- und Kurzzeitpflege bleiben unverändert. Erhöht haben sich die Zuschüsse zu Betreuungs- und Entlastungsleistungen in der ambulanten Versorgung. Unbefriedigend bleiben die Regelungen zur Finanzierung der Pflege in Einrichtungen der Eingliederungshilfe. **Frauke Conradi**

In guter Gesellschaft Senioren suchen Mitstreiter



Inge Isler, Irma Malig und Gertrud Gollnik (v.l.). feierten Geburtstag. Helga Wentzki (r.) sorgt für die Senioren.

Kaum ist der Seniorenclub betreten, sind schon die Brettspiele auf den Tischen ausgebreitet und die Würfel klacken. Man hört viele Stimmen und von weitem Geschirrklopfen. Es riecht nach Kaffee. „Unser Club ist wieder einmal gut besucht“, freut sich Helga Wentzki, die ehrenamtlich die Senioren betreut. Der Seniorenclub Zuversicht hat sich zu einer Begegnungsstätte entwickelt, die die meisten nicht mehr missen möchten. Ich freue mich, dass ich hierher kommen kann“, sagt Gertrud Gollnik, die regelmäßig in den Seniorenclub hineinschaut. „Hier findet man Geselligkeit“, fügt die 75-Jährige hinzu. Etwa 20 Senioren kommen regelmäßig. Sie treffen sich zum Kaffee und zum Plaudern, backen Kuchen, spielen Karten, gehen spazieren, feiern Geburtstage oder gehen auf Tagesreisen in der Region. Einmal im Monat findet eine Andacht mit Pastorin Dr. Susanne Höser statt.

Damit es nicht langweilig wird, lässt sich Helga Wentzki immer wieder etwas Besonderes einfallen. Sie organisiert musikalische Nachmittage, Geburtstagsfeiern, Ausflüge sowie Stadtrundfahrten und Restaurantbesuche. „Keiner muss einsam sein. Bei uns ist immer etwas los“, lädt Helga Wentzki ein. Nähere Informationen gibt es unter Telefon: (03843) 2184715.

Doreen Blask

Seelische Gesundheit Jeder Tag - ein neuer Anfang

Rund um den Welttag der seelischen Gesundheit am 10. Oktober wurden auch in diesem Jahr die Aktionswochen der seelischen Gesundheit im Landkreis Rostock durchgeführt. Das Motto der diesjährigen Aktionswochen lautete „Jeder Tag – ein neuer Anfang“. Psychische Erkrankungen betreffen und bewegen viele Menschen. Aus den unterschiedlichen Blickwinkeln von Betroffenen, Angehörigen und Fachleuten haben die Veranstalter auf die Belange psychisch beeinträchtigter Menschen aufmerksam gemacht.

Fachvorträge, Ausstellungen, Buchlesungen, Filmvorführungen, Tage der offenen Türen und Gesprächsrunden, es waren eine Vielzahl von Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten im Landkreis Rostock. Mit einer Auftaktveranstaltung wurde jeweils in Güstrow und Bad Doberan zu einer Gesprächsrunde in besonderer Weise eingeladen. Angehörigen, Betroffenen und Fachleuten, so auch Fachärzten, wurde die Gelegenheit geboten ihre Erfahrungen und Sichtweisen miteinander auszutauschen. Dreimal jährlich wird nun zu diesen Gesprächsrunden an beiden Orten eingeladen. Auch das Vorbereitungsteam ist hierbei besetzt. Der Bereich Sozialpsychiatrie und die KISS brachten sich aktiv bei der Ausgestaltung der Veranstaltungen mit ein.

Andreas Zobel



Psychiatrie-Erfahrene wissen, bei der Bewältigung der Krankheit gilt: „Jeder Tag – ein neuer Anfang!“

Unser Wahlrecht Wir stimmen mit ab



Mächtig stolz: Einige Bewohner des Wichernhofes haben zum ersten Mal gewählt.

Erstmalig nahmen Bewohner des Wichernhofes in Dehmen auf eigenem Wunsch an der Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern am 4. September teil.

Dem vorausgegangen war eine Informationsveranstaltung im Rahmen einer Präsentation, bei der sich die Bewohner mit den aufgestellten Kandidaten, Parteien und ihren Programmen im Vorfeld vertraut machen konnten. So gab es auch Fragen zum Ablauf der Wahl, also wie gewählt wird. Anhand eines Musterwahlzettels, den alle aufgrund seiner Größe bestaunten, und einer selbst gebastelten Wahlurne wurde dieses anschaulich beschrieben. Beim abschließenden gemeinsamen Kaffeetrinken klang dieser interessante und aufschlussreiche Nachmittag aus.

Am Tag der Wahl fuhren die Bewohner gemeinsam mit dem Bus zum Wahllokal in Glasewitz. Dort angekommen, betraten sie voller Stolz und auch mit etwas Aufregung den Wahlraum und gaben ihre Stimme ab. „So alt musste ich erst werden, um das erste Mal wählen zu dürfen“, äußerte ein Bewohner nach der Wahl.

Heidrun Schmidt

Teamgeist bei 30 Grad 2. Güstrower Firmenlauf

Am 14. September fand der 2. Güstrower Firmenlauf statt. Bei diesem Event begegnen sich verschiedene Unternehmen, um sich im sportlichen Wettkampf kennen zu lernen. Hier galt es, eine Strecke von ca. sieben Kilometern in drei Etappen zu absolvieren und das noch in einer guten Zeit. Auch die Diakonie Güstrow war mit einer Staffel vertreten. Das Team vom Wichernhof Dehmen, Christian Vogt, Daniel Zachow, Yvonne Manske und Benjamin Schmitz, stellte sich der Herausforderung und bewies bei 30 Grad Kondition und Teamgeist.

Die Herausforderung war aber nicht nur die Strecke an sich, sondern auch im Vorfeld sich als Team zu verstehen und zu handeln, um ein gutes Gelingen zu ermöglichen. Natürlich schafft man vieles allein, doch gemeinsam ist es angenehmer und einfacher. Der Gewinn ist nicht der Sieg, sondern das Gelingen der Aufgabe und das Gefühl der Gemeinsamkeit. So soll dieser Staffellauf auch ein Impuls sein, Arbeitsaufgaben im Team abgeben zu können, vom Vorgänger zu übernehmen und weiterzuführen, um dann das Ergebnis als Ergebnis des Teams zu verstehen. Ich wünsche mir für den nächsten Güstrower Firmenlauf noch mehr teilnehmende Staffeln der Diakonie Güstrow, um die Qualität, welche unsere Teams besitzen, zu stärken und zu präsentieren.

Benjamin Schmitz



In diesem Jahr nahmen erstmals Mitarbeiter des Wichernhofes am 2. Güstrower Firmenlauf teil.

Suchtfachtag informierte Eröffnung der Suchtwoche 2016



Julia Peter, Christin Watzke und Annett Berg (v.l.n.r.) präsentierten die Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof.

Diakonie Güstrow im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte – Ein Exot? Nein, umso interessanter war es für alle Gäste, an unseren Stand zu kommen. Hier fanden sie Informationen zu unseren aktuellen Angeboten im Bereich Suchthilfe und dem neuen Angebot der ambulanten Betreuung für Menschen mit einer psychischen Erkrankung.

Und warum wir denn teilnehmen, wenn unsere Angebote doch für Güstrow seien? Diese Frage begründeten wir ganz klar mit unserem Standort Massow. Mit einer Karte ausgerüstet, erfuhren die Gäste und Interessierten schnell, von wo aus wir unsere Arbeit machen und bis wohin unsere Arbeit geht und reicht.

Wir waren, auch durch die Hilfe von Doreen Blask aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit, sehr gut ausgestattet und reisten am 26. September früh morgens um 7:45 Uhr in Waren an. Der Bürgersaal inklusive Foyer standen uns dank der Stadt Waren zur Verfügung. Julia Peter und ich bauten den Stand mit all' unseren Flyern, der Imagebrochure, der „Massower“ Hausmappe, den Handzetteln zur Ambulanten Betreuung, unserem Katalog aus der Ergotherapie, dem Laptop, der mit Bildern unserer Einrichtung im Hintergrund lief, und dem einen oder anderem Give-away auf. Resultat: Unsere Tüten und Kartons waren bei Abreise am Nachmittag um einiges leichter als

bei der Anreise. Zudem konnten wir noch einige Gäste von unserer Einladung zum Tag der offenen Tür in der Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof in Massow überzeugen.

Der Markt der Möglichkeiten – die Plattform zur Präsentation der Angebote aus der Suchthilfe – fand während des Einlasses und der Pausen am Suchtfachtag statt, sodass wir ebenfalls an den fachlichen Beiträgen zu den Themen „(Langzeit-)Folgen von Cannabiskonsum“, „Aktuelle Trends und Risiken von Legal Highs“, „Immer online“ sowie „Resilienz – Rezept für ein glückliches und suchtfreies Leben“ teilnehmen konnten.

Am Nachmittag verabschiedeten sich die Akteure und das Organisationsteam der Suchtwoche mit den Worten „Bis morgen!“ Neben dem eigenen Tag der offenen Tür, der am 29. September auf dem Plan stand, waren wir für den Folgetag auch Unterstützer bei den Jugendfilmtagen in Waren – unser Beitrag zur Suchtwoche 2016 in unserem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte.

Christin Watzke

Hätten Sie gewusst, ...

- ... dass seit Eröffnung des Fahrdienstes der Diakonie Güstrow am 1. November 2015 bereits 14 Fahrzeuge auf den Straßen unserer Region im Einsatz sind?
- ... dass etwa 33.761 Kilometer pro Monat zurückgelegt werden?
- ... dass der Fahrdienst mit einem Fahrer gestartet ist und heute schon 23 Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit angestellt sind?
- ... dass zu den Angeboten des Fahrdienstes die Beförderung unserer Kunden, Fahrten zum Arzt oder ins Krankenhaus und Essenauslieferungen gehören?
- ... dass Sie den Fahrdienst auch jederzeit privat buchen können?

Einfach anders

Neue Fassade für Betreutes Wohnen in Schwaan

Eigentlich ist das Layout der Diakonie Güstrow mit dem Corporate Design der Diakonie Deutschland klar geregelt. In diesem CD, kurz für Corporate Design, sind viele Dinge festgelegt. So zum Beispiel welche Schriftarten verwendet werden dürfen, wie sich die Farben der Diakonie zusammensetzen und welche Schutzzone die Wort-Bild-Marke hat. Diese Aufzählung ließe sich beliebig weiterführen, und es kommt das Gefühl auf, dass eigentlich schon alles geregelt ist und es keinerlei Spielraum mehr für Kreativität oder eigene Ideen gibt. Dass dem nicht ganz so ist, beweist seit neuestem die Fassade des Betreuten Wohnens in Schwaan. Hier zeigt sich, dass sich die Reglementierungen des Layouts durchaus auslegen lassen.

„Die Fassadenarbeiten des Betreuten Wohnens hier in Schwaan standen schon lange auf unserer Agenda“, erzählt Doreen Hollatz, Mitarbeiterin der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH. Ein erstes Konzept lag auch schon vor. „Da hatten wir aber nur vor, mit Farben zu spielen. Dies wirkte im Nachhinein nicht sehr spannend“, führt sie weiter aus. Also musste ein neues Konzept her. Spannend wurde es, als die Idee aufkam, dass man etwas Lokales darstellen könnte. Vielleicht ein Bild vom Mühlenteich, wie er vor der Bebauung ausgesehen hat?



Die Fassade des Betreuten Wohnens in Schwaan nach Beendigung der Arbeiten.

Die Idee des Bildes ist geblieben. Aber das Motiv änderte sich. In Zusammenarbeit mit Enrico Pense von der Agentur für Gestaltung SANEKS entdeckte man das Bild „Die Warnowbrücke in Schwaan“ von Peter Paul Dräwing aus dem Jahr 1927. Dieser ist eine Schwaaner Lokalgröße und lebte sogar während seiner Schaffenszeit in der Schwaaner Künstlerkolonie. Damit war der gemeinsame Nenner gefunden. „Das Bild haben wir dann in einer Layout-Vorlage dem Vorstand präsentiert, und auch den Vorstand überzeugte dieses Konzept. Danach ging es dann sehr schnell an die Umsetzung“, sagt Doreen Hollatz. Für die Sprayarbeiten dieses Bildes benötigte Enrico Pense gerade einmal fünf Tage. Dieser stellte sich vor allem der Herausforderung, ein Bild an die Wand zu bringen, das lediglich zwei Farben beinhalten durfte, nämlich blau und lila.

Das Ergebnis kann man nun seit dem 20. September in Schwaan am Betreuten Wohnen begutachten. Sehen lassen kann sich das Bild im Übrigen auch. Denn trotz der Vorgaben durch das Corporate Design der Diakonie Deutschland, das manchmal einen ziemlich starren Rahmen bildet, zeigt dieses Design auch was innerhalb dieses Rahmens möglich ist und das es dennoch gut werden kann.

Torsten Ehlers



Enrico Pense mit seiner Umsetzung von Peter Paul Dräwings „Die Warnowbrücke in Schwaan“.

Viele Aktionen

Neues aus den CAP-Märkten



Nadine Berninger (r.) vom CAP-Markt und die Kinder der Kita Zwergenhaus mit ihren selbst gebastelten Kürbissen.

Kinder schnitzen Kürbisse im CAP-Markt

Zum Kürbisschnitzen zu Halloween lud der CAP-Markt Elisabethstraße in Güstrow Kinder der Kita Zwergenhaus ein. Die Mädchen und Jungen hatten viel Spaß beim Aushöhlen, Schnitzen und Bemalen der Kürbisse. Anschließend wurden alle Kürbisse mit Kerzen versehen. Aus den Resten des Herbstgemüses wurden nach der Schnitzaktion noch eine leckere Kürbissuppe gekocht und Kürbisbrötchen gebacken.

Spendentütenaktion geht weiter

Die CAP-Märkte in Güstrow führen die Spendentütenaktion „Von mir. Für Dich. – Gemeinsam Mensch sein“ weiter. Kunden können wieder Spendentüten im Wert von fünf Euro erwerben. Im November wurde für das Projekt Kinder-Mahl-Zeit der Diakonie Güstrow gesammelt. Es konnten 98 Tüten übergeben werden. Projektleiter Ronald Janda freut sich über die prall gefüllten Tüten. Im Dezember sammeln die CAP-Märkte für das Güstrower Frauenschutzhaus. „Für uns ist diese Aktion sehr wichtig“, sagt Leiterin Karin Wien. „Wir erhalten dadurch haltbare Lebensmittel, Hygieneartikel, Babynahrung und Windeln – Spenden, die für den Neustart der Frauen in unserem Haus von großer Bedeutung sind.“

Doreen Blask

Drogen am Steuer

MPU-Vorbereitungskurse

Wer unter dem Einfluss von Drogen in eine Verkehrskontrolle gerät oder an einem Unfall beteiligt ist, muss mit dem Entzug des Führerscheins rechnen. Dieser Führerscheinentzug wird häufig mit der Aufforderung verbunden, an einer medizinisch-psychologischen Untersuchung (MPU) teilzunehmen. Bei der Begutachtung soll unter anderem festgestellt werden, inwieweit sich der Teilnehmer aktiv und nachhaltig mit seinem Suchtmittelkonsum auseinander gesetzt hat, damit in Zukunft weitere Trunkenheitsfahrten ausgeschlossen werden können.

Die Sucht- und Drogenberatungsstelle der Diakonie Güstrow bietet ab Januar 2017 allen unter Drogeneinfluss auffällig gewordenen Kraftfahrern einen Kurs für ihre Vorbereitung auf die MPU an. Ziel ist es, dass sich die Kursteilnehmer in einer vertraulichen Atmosphäre selbstkritisch überprüfen und den eigenen Konsum, den Missbrauch, die Abhängigkeit und / oder die Gefährdung einschätzen sowie eine angemessene Änderung ihrer Einstellung und ihres Verhaltens erzielen.

Der Kurs umfasst sechs Veranstaltungen, ein Informations- und ein individuelles Gespräch. Der Vorbereitungskurs wird auf maximal acht Teilnehmer beschränkt. Nach Beendigung des Kurses wird eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt.

Gunter Wessalowski



Jedes Jahr müssen rund 100.000 Autofahrer nach Führerscheinentzug zur MPU.

Mitarbeiterporträt

Regina Kuka



Regina Kuka,
Pflegefachkraft im
Diakonie-Pflegeheim
Am Glammsee

Frau Kuka, beschreiben Sie uns bitte Ihre Tätigkeit bei der Diakonie Güstrow e.V.!

Ich bin seit fast 25 Jahren in der Pflege tätig.

Wie sieht Ihr typischer Arbeitstag aus?

Ich muss früh raus aus dem Bett, gehe aber abends erst spät rein. Ein Frühaufsteher war ich jedoch schon immer.

Von Ihrer Arbeit nun zu Ihnen persönlich. Beschreiben Sie sich selbst einmal mit einem Satz!

Ich bin ruhig und anpassungsfähig. Bei Ärger kann ich aber auch aus mir rauskommen.

Was bedeutet Familie für Sie?

Alles. Meine Familie gibt mir Halt. Sie ist mein Ausgleich. Ruhe, Geborgenheit, Zuversicht, Liebe – das ist Familie für mich.

Mögen Sie uns Ihre Familie vorstellen?

Das sind mein Mann Michael, mit dem ich seit 33 Jahren verheiratet bin, und mein Sohn Sebastian. Er ist 32 Jahre alt.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Ich habe ein Eigenheim mit einem großen Grundstück. Dort bin ich gut beschäftigt. Ich liebe ausgiebige Spa-

ziergänge mit meinem Hund und besuche oft meinen Vater. Außerdem verreise ich gern.

Welches Buch würden Sie niemals weggeben?

Mein Tagebuch.

Wer ist Ihr Vorbild und warum?

Mein Vater. Er hat eine ruhige Art und ist geduldig. Immer ist er für alle da.

Worüber können Sie lachen?

Ich nutze jede Gelegenheit, um zu lachen. Oft bringen mich meine Freunde zum Lachen.

Was macht Ihnen Angst?

Krankheit, der Verlust meiner Familie und Veränderungen.

Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meinen Mann, meinen Sohn und meinen Hund.

Wo verbringen Sie in diesem Jahr Ihren Urlaub?

Ich mache eine Kreuzfahrt auf der Donau.

Welchen Traum würden Sie sich gern erfüllen?

Ich würde gern ein halbes Jahr lang auf Reisen gehen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Doreen Blask

Rezepttipp, Rätsel, Kindermund

Lebkuchenkranz mit Schokoguss

Zutaten für 22 Stücke:

150 g Butter, 200 g Zucker, 1 Prise Salz, 1 Päckchen Vanillin-Zucker, 5 Eier, 100 g Marzipan-Rohmasse, 225 g Mehl, 75 g Speisestärke, 75 g gemahlene Mandeln, 2 TL Lebkuchengewürz, 1 Päckchen Backpulver, 100 ml Milch, 200 g kandierte Früchte, 2 EL Rum, 200 g Zartbitter-Kuvertüre, 100 g Schlagsahne, 15 g Kokosfett, 60 Mandelkerne, 10 kandierte Kirschen, Fett und Mehl

Zubereitung:

Fett, Zucker, Salz und Vanillin-Zucker cremig rühren. Eier unterrühren, Marzipan hineinraspeln. Mehl, Stärke, Mandeln, Lebkuchengewürz und Backpulver mischen. Abwechselnd mit der Milch unter die Fett-Eimasse rühren. Früchte grob hacken und zusammen mit dem Rum unter den Teig heben. Teig in eine gefettete, mit Mehl ausgestäubte Form füllen, glatt streichen. Im vorgeheizten Backofen 30-35 Minuten backen. Kuchen aus dem Ofen nehmen, auf ein Kuchengitter setzen, abkühlen lassen, aus der Form stürzen und auskühlen lassen. Kuvertüre, Sahne und Kokosfett unter Rühren in einem Topf schmelzen, abkühlen lassen und den Kuchen damit überziehen. Ganze Mandeln als Blumen auf den Kuchen setzen, jeweils eine Kirsche in die Mitte jeder Blume setzen.



Laden Sie Ihre Freunde zum Adventskaffee ein. Mit einem Lebkuchenkranz wird es ein köstlicher Nachmittag.

Außergewöhnlich	Fluss in Albanien	Mehrzahl-artikel	Schneemensch	letzte Teile
Armeebegriff	erledigt	dringende	ohne Freunde	
ge-künstelte Kaunuss				
			beliebter Nachtisch	
Gottheit der Indianer			Frauenkurzname	Zahlungsmittel
Artikel		wenn es nach dir ...		
Partei in der Weimarer Republik	Ortsteil von Verl	"speien" Präteritum		Abgeordneter in den USA
	Filmvertriebsfirma		das Ganze	
		hinweisendes Fürwort		
Arbeiterunruhen	Dienstschwur		lyrisches Gedicht	
	Handlungen		Energie	
Lebenszeit				Figur aus StarTrek
Steuer-einheit			an dieser Stelle	
		Blattgemüse	Anerkennung	
		nach Abzug		
Schalterstellung		Abbildung		
Fußballbegriff				

Kindermund

Gespräch beim Mittagessen.

Mathilde fragt: „Wer ist der größte Mann?“

Adele: „Na Gott!“

Ben: „Nein! Gott ist doch ein Geist.“

Theo: „Wenn Gott ein Mensch wäre, würde er runterstürzen vom Himmel.“

Ben: „Ist Jesus auch ein Geist?“

Linus: „Nein, Jesus ist kein Geist, er ist ein Mensch.“

Mathilde: „Der größte Mann ist ein Mann auf Stelzen.“

Fotograf zum Kind: „Sag mal Spaghettii!“

Kind: „Poppettiii.“

Die Erzieherin tut so, als ob sie traurig sei, weil die Kinder toben. Pia tröstet die Erzieherin: „Ich bin doch bei Dir.“

Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitenden, die in der Zeit vom 1. Dezember bis zum 31. März ihren Geburtstag haben. Wir wünschen alles Gute. Stellvertretend für alle sind hier die genannt, die ihren 20./25./30./35./40./45./50./55./60./65./70. oder 75. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie mit einem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe: „Es muss von Herzen kommen, was auf Herzen wirken soll.“

Dezember

Bärbel Jankowski	Diakonie-Sozialstation Röbel	60
Anne Heiden	CAP-Markt Neubrandenburg	25
Andrea Blaffert-Schulz	Diakonie-Sozialstation Güstrow	35
Christa Wenzel	Wohnhaus Kastanienstraße	65
Silvia Eichelkraut	Diakonie-Pflegeheim Röbel	50
Ulrike Küper	Diakonie-Sozialstation Teterow	30
Berit Wolf	Diakonie-Sozialstation Bützow	45
Karina Rüdiger	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	50
Nadine Höller	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	25
Roswitha Schulz	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	60
Kerstin Sauder	Diakonie-Sozialstation Teterow	55
Kristina Kalmuss	CAP-Markt Neubrandenburg	30
Maritta Kopp	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	60
Nadine Gadinger	Evangelisch-integrative Kita Um die Welt	30
Amra Corovic	CAP-Markt Elisabethstraße	40

Januar

Jutta Bischoff	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	60
Karl Ewert	Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof	70
Andreas Schröter	Sucht- und Drogenberatung	65
Margitta Krethlow	Wichernhof	65
Bärbel Holst	Küche Warin	55
Carsten Mann	Reinigung	50
Sarah Dreßel	Evangelisch-integrative Kita Regenbogen	30
Nicole Krüger-Wollschläger	Wichernhof	35
Marion Klein	Wichernhof	55
Hildruth Altmann	Diakonie-Sozialstation Teterow	65
Egon Bohnet	Wichernhof	60
Steffen Labus	Fahrdienst	45
Anne Tetzlaff	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	20
Rosa Koethe	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	75
Sven Krüger	Diakonie-Sozialstation Bützow	45

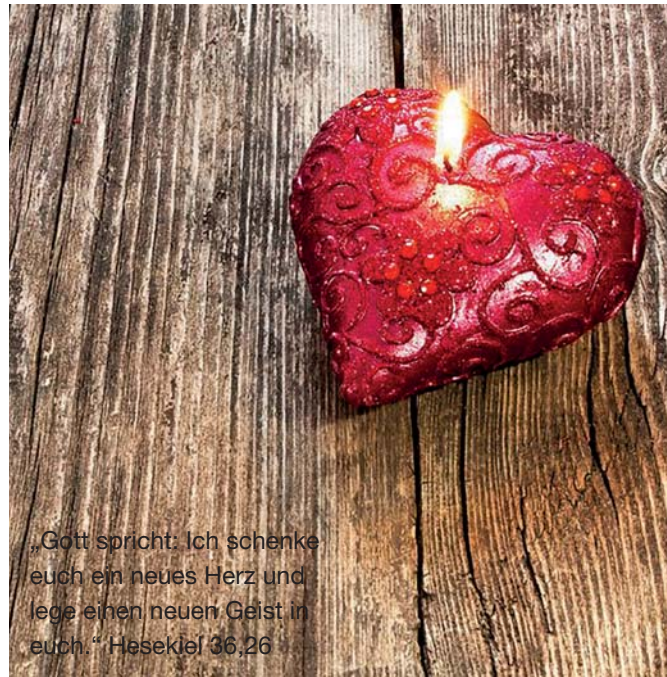
Februar

Jutta Rohmann	CAP-Markt Mitte	65
Petra Lueder	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	55
Madlen Schütt	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	40
Renate Kutschke	Wichernhof	60
Torsten Ehlers	Geschäftsstelle	35
Johanna Stüwe	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	30
Jutta Kuschel	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	65
Lisa Peter	Diakonie-Pflegeheim Röbel	20
Ariane Krüger	Diakonie-Sozialstation Güstrow	50
Marlies Synwoldt	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	55
Christine Boddin	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	55
Simone Salow	Reinigung	50
Renate Raeger	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	55
Dörte Bennke	Diakonie-Sozialstation Teterow	65
Anke Holz	Diakonie-Pflegeheim Malchin	40
Marlis Brettin	Wichernhof	65
Andrea Kotzsch	Diakonie-Pflegeheim Malchin	50
Henry Weber	Diakonie-Pflegeheim Malchin	60
Juliane Herrmann	iD Ihr Drogeriemarkt Güstrow	30

März

Karin Jauert	Wichernhof	65
Yvonne Kiel	Diakonie-Sozialstation Bützow	40
Bernd Lippert	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	60
Norbert Soggeberg	Fahrdienst	50
Heidrun Schoenfeld	Diakonie-Pflegeheim Malchin	70
Christine Quednow	Diakonie-Sozialstation Güstrow	50
Heiko Zander	Küche Güstrow	50
Cornelia Michael	Diakonie-Sozialstation Güstrow	50
Manja Zuchel	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	35
Heike Schoknecht	Diakonie-Sozialstation Teterow	50
Petra Suhrbier	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	50
Frauke Conradi	Diakonie Sozialstation Teterow	45
Michael Maerten	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55
Bernd Tolander	Geschäftsstelle	55
Petra Renner	Wichernhof	55

Wir bitten alle, die in Zukunft mit einer Veröffentlichung ihres Geburtstages nicht einverstanden sind, dieses der Redaktion mitzuteilen.



„Gott spricht: Ich schenke
 euch ein neues Herz und
 lege einen neuen Geist in
 euch.“ Hesekiel 36,26

Impressum

Herausgeber:

Diakonie Güstrow e.V.
Platz der Freundschaft 14 c
18273 Güstrow
Telefon: (03843) 6931-0
Telefax: (03843) 6931-17
E-Mail: geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de

Redaktion:

Doreen Blask und Redaktionsteam

Satz & Layout:

Doreen Blask

Fotos:

Titelseite: Diakonie Güstrow e.V.
Seite 2: Katharina Kretschmer
Seite 6: Anne Schwandt
Seite 7: Diakonie Güstrow e.V.
Seite 8: Theo (6), Anton (4), Lea (6) und Hedda (1,5),
Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Regenbogen
Seite 9: Dr. Mitchell Grell (privat)
Seite 10: Andreas Zobel
Seite 11: Dieter Donick, Fotoklub Nordlicht Bützow e.V.
Seite 11: Doreen Blask
Seite 12: brot-fuer-die-welt.de
Seite 13: Carla Beck
Seite 15: Doreen Blask
Seite 15: Dr. Thomas Polak
Seite 16: Petra Renner
Seite 16: Nancy Blohm
Seite 17: Diakonie Güstrow e.V.
Seite 18: Doreen Hollatz
Seite 19: Doreen Blask
Seite 19: [macgyverhh, fotolia.de](http://macgyverhh.fotolia.de)
Seite 20: Antje Weidemann
Seite 21: chefkoch.de
Seite 23: [pretoperola, clipdealer.de](http://pretoperola.clipdealer.de)

Spendenkonto:

Evangelische Bank eG
IBAN: DE14520604100005366666
BIC: GENODEF1EK1

www.diakonie-guestrow.de